

Bechstein-Ausstellung in Meiningen bis Ende März 2002

„Es war einmal ... Ludwig Bechstein 1801–1860, Dichter – Sammler – Forscher“ ist der Titel einer Ausstellung in Schloss Elisabethenburg in Meiningen anlässlich des 200. Geburtstages Bechsteins am 24. 11. 2001, die insbesondere vom Literaturmuseum Baum-bachhaus zusammengestellt wurde und von der Kulturstiftung Meiningen/Meininger Museen veranstaltet wird.

Velleicht wird die im Titel genannte Reihenfolge der Arbeitsbereiche nicht ganz der heutigen Bedeutung Bechsteins gerecht. Seine im engeren Sinne dichterischen Werke, einige Erzählungen und Gedichte, mit denen er seinerzeit sich Aufmerksamkeit und Förderung des Herzogs verdiente, sind heute weitgehend der Vergessenheit anheim gefallen, dafür sind eine Reihe der von ihm gesammelten und ausgestalteten Märchen und Sagen ebenso wie manche Reiseschilderung durchaus noch von Interesse.

Die Ausstellung folgt im wesentlichen dem chronologischen Lebensweg Bechsteins. Im ersten Teil finden sich so zeitgenössische Abbildungen von Bechsteins Geburtsstadt Weimar und vor allem seines hauptsächlichen Lebens- und Wirkungsortes Meiningen. Sein Meininger Pflegevater, Direktor der herzöglichen Forstakademie, der in seiner Umgebung als „Vater der Naturwissenschaften“ bezeichnet wurde, erfährt ebenfalls eine Würdigung.

Auch der zweite Teil der Ausstellung ist Bechsteins Biographie gewidmet, seiner Lehre und Tätigkeit als Apotheker. Eine zeitgenössische Offizin ist aufgebaut und ein untertäniges Bewerbungsschreiben zu lesen. Aus Bechsteins folgender Studienzeit in Leipzig und München finden sich Matrikel, daneben frühe literarische Arbeiten, u. a. auch ein fast aktueller Brief mit Klagen über seinen Verleger.

Dem Märchen- und Sagenforscher Bechstein, der einst den Grimms an Berühmtheit

gleichkam, wenn er sie nicht sogar übertraf, ist der aufwendigste Ausstellungsteil gewidmet: vor einer großflächigen gemalten Kulisse, vor der Figuren des Meininger Puppentheaters posieren, werden Märchen vom Band erzählt. Für Kinder ist darüberhinaus eine Märchenlesecke eingerichtet.

Breiten Raum nimmt die Würdigung von Bechsteins Wirken als Hofarchivar und Bibliothekar ein, es finden sich frühe Buchausgaben nahezu aller seiner literarischen und wissenschaftlichen Werke sowie Gründungsdokumente des von Bechstein mit ins Leben gerufenen „Hennebergischen altertumsforschenden Vereins“. Wie berühmt Bechstein war, zeigt sich daran, dass er Ehrenmitglied zahlreicher historischer Vereinigungen war. Als besonderen Beweis seines Ansehens zeigt die Ausstellung die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Cöln Carnevalistischen Verein. Dieser Ausstellungsteil wird ergänzt durch persönliche Lebenszeugnisse aus dem Kreise seiner Familie und Freunde und Schilderungen seines geregelten Tagesablaufs.

Dem Sammler Bechstein gilt der vielleicht bedeutendste Bereich der Ausstellung. Als ein früher Vertreter einer Sachvolkskunde hat er handwerkliches und ländliches Gerät ebenso gesammelt wie als Archäologe Versteinерungen oder keltische Fibeln von der Steinsburg bei Römhild, dazu auch Ritterrüstungen, Münzen, sowie Druckgraphik. Mit Hilfe der Wartburg und des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg wurden für die Meininger Ausstellung Teile von Bechsteins privaten Sammlungen, die nach seinem Tode in zwei Auktionen versteigert wurden, als Leihgaben wieder zusammen getragen.

Die umfangreiche und informative Ausstellung über eine der bekanntesten Persönlichkeiten des geistigen Lebens Thüringens und Deutschlands im 19. Jahrhunderts ist noch bis Ende März 2002 geöffnet.

Anlässlich des Geburtstags Bechsteins erschienen darüber hinaus zwei Veröffentlichungen: Ludwig Bechstein. Dichter, Sammler, Forscher, Festschrift zum 200. Geburtstag, Band 1 und 2. Meiningen 2001

und eine von Dr. Andreas Seifert, dem Leiter des Literaturmuseums Baumbachhaus in Meiningen, herausgegebene Auswahl wichtiger Werke.

Martin Wölzmüller

Was will das „Netzwerk Heimat“?

Im Nachgang zum Bayerischen Heimattag 1997 in Bamberg, der von vielen Teilnehmern als eine Art Aufbruch empfunden wurde, sind beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege eine Reihe von Vorschlägen, Anregungen und Ideen zur künftigen Gestaltung heimatpflegerischer Arbeit eingegangen. Diese Anregungen haben zunächst interne Überlegungen im Vorstand des Landesvereins, im Präsidium des Heimattages und bei Mitarbeitern des Landesvereins ausgelöst und sind schließlich in den Entschluß gemündet, in Zusammenarbeit mit weiteren Verbänden, Vereinigungen und Personen ein sogenanntes „Netzwerk Heimat“ zu begründen. Zur Ermittlung von einschlägigen Handlungsstrategien, Arbeitsmethoden und Vorgangsweisen wurden in den Jahren 1998 bis 2000 mehrere Gespräche und Sitzungen zur Grundsatzklärung einberufen, andererseits bereits eine Reihe von Vorträgen gehalten, die zur Mitarbeit an diesem Projekt aufriefen.

Erste Gesprächsergebnisse

Ein erstes Gespräch im kleinen Kreis hat am 16. Oktober 1998 in Weißenburg stattgefunden. Dabei sind einige grundlegende Forderungen für eine funktionstüchtige Heimatpflege deutlich geworden. Als Teilnehmer waren anwesend: Stadtheimatpflegerin Dr. Karin Dengler-Schreiber (Bamberg), Kreisheimatpfleger Dr. Hans Bauer (Kitzingen), der Bamberger Kreisheimatpfleger Wolfgang Rößler, Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner (Mittelfranken), Geschäftsführer Hans Roth vom Landesverein für Heimatpflege

und Stv. Geschäftsführer Martin Wölzmüller, ebenfalls vom Landesverein.

Dabei wurden die bisherigen Arbeitsfelder und -methoden analysiert und einer Überprüfung auf ihre Verwendbarkeit in der Zukunft unterworfen. Unter anderem standen die Fragen zur Debatte, ob der Aufgabenkanon und die Zielvorstellungen der Heimatpflege noch zeitgemäß seien, die richtigen Personenkreise angesprochen würden oder wie breitewirksam und alltagstauglich heimatpflegerische Methoden seien.

Neue Wege

Aus diesen Fragen sind erste Vorschläge für Vorgehensweisen entstanden, die der Heimatpflege den Weg in die Zukunft weisen könnten:

Neue Ansprech- und Bündnispartner müssen ebenso gefunden wie eine Ausweitung des Wirkungskreises erreicht werden. Vielfach sind neue Themen bzw. eine Neuinterpretation des Aufgabenkanons notwendig und die offensive Selbstdarstellung gegenüber Medien, Politik und Sponsoren. Es wird sicherlich nicht ohne die Einrichtung von „Ideenschmieden“ und eine regelmäßige Selbstkontrolle und Reflexion möglich sein, daß „Netzwerk Heimat“ zur wirksamen Informations- und Vermittlungsinstanz, zum Gesprächsforum und zur Austauschebene zwischen traditionellen Arbeitsbereichen und neuen Themen, zwischen Naturschutz und Kulturpflege, zwischen örtlichen Kräften und überregionalen Institutionen wird.